

Ein wichtiger Fabrikzweig gründet sich ferner auf den Meerschäum. Dieses aus Kieselerde, Talk, Thon und Eisenoxyd bestehende Mineral wird vorzüglich in der Türkei gegraben, von dort ausgeführt und dann zu Pfeifenköpfen verarbeitet. Eine beträchtliche Menge Rohstoff ging früher beim Bohren und Schneiden verloren. Jetzt weiß man auch den Abfall zu benutzen, indem man daraus die unechten Meerschäumköpfe verfertigt. Man zerreibt und siebt ihn, mischt ihn mit Wasser und irgend einem Bindemittel, namentlich mit Pfeisenthon, an, knetet ihn zu einem Teige und behandelt letzteren getrocknet genau so wie den echten Meerschäum. Die Erfindung dieses Verfahrens verdankt man dem hauswälderischen Sinne eines einfachen Bewohners des Thüringerwaldes, Christoph Dreiß in Ruhla (1772).

Kein Tier stirbt, die Industrie weiß jeden Theil von ihm zu verwenden. Ohne die Gedärme des Schafes würden wir Saiteninstrumente nicht kennen, und der erhebenden Musik würde ein großer Theil ihres Wohlklanges abgehen. Die Tierhäute begründen dem Gerber seinen Herd, die Flechsen und Sehnen dem Leimsabrikanten. Besonders letzterer weiß es, was aus unscheinbaren Abfällen zu machen ist. Was der Weißgerber von seinen Fellen als wertlos und unnütz abschabte, liefert ihm noch gegen 46% Leim. Rindsfüße und Pergamentabschnitzel geben noch 62%, Abschnitzel von Ochsenhäuten aus Buenos-Ayres 60%. Selbst einen abgenutzten Handschuh verachtet er nicht. Dieser liefert ihm noch mit allerlei Abfällen, z. B. Hammelfüßen, kleinen Knochen, den unbrauchbaren, ihrer Haare beraubten Hasen- und Kaninchenfellen des Hutmachers, mit vielerlei Abfällen der Lohgerbereien gegen 42% Leim. Somit gründet sich wieder auf Brocken ein neuer wichtiger Fabrikzweig. Was sollte ohne ihn der Tischler machen! Wie sollte er die herrlichen Mahagonimöbel verfertigen, die durch Aufleimen der sogenannten Fourniere hergestellt werden! Auch der Buchdrucker würde seine unentbehrliche, aus Sirup und Leim bereitete Druckerwalze nicht besitzen. Ja, ohne diese Leimwalze würden wir heute noch keine Schnellpresse haben. So greift die Umgestaltung des Verachteten durch die Industrie in unsere Freuden, in tausend Einrichtungen, in unsere wichtigsten Verhältnisse ein.

Die Industrie läßt nicht einmal das Stückchen Leder unkommen, das eben als unbrauchbar vom Tische des Schuhmachers fiel. Ist es noch groß genug, so wird daraus ein brauchbarer lederner Knopf verfertigt. War das Stückchen zu klein, dann übernimmt es mit Vergnügen die Berlinerblaufabrik. Ihr kommt es nicht auf Größe des Abfalls, sondern lediglich auf diesen selbst und seine Billigkeit an. Sie glüht den tierischen Stoff mit Pottasche, laugt das Verbrannte aus, versetzt die Lauge mit Eisenvitriol und Alaun, worauf sich das kostbare Blau, welches sein Dasein dem Stickstoffe des tierischen Stoffes verdankt, erzeugt. Was einst der Mensch als Abfall mit Füßen trat, dient nun in der Rattendruckerei als wichtiger Färbstoff für blau und grün, ebenso in den Färbereien für Seide, Wolle und Baumwolle.

Auch um den tierischen Knochen, der sonst wertlos auf Wegen und Ängern herumlag, streitet sich die Industrie. Den wertvolleren braucht der Knopffabrikant; jeder andere ist dem Zuckerfabrikanten recht. Ohne das schwarze Knochenmehl würde er den bräunlichen Zuckersaft nicht zu klären, keinen Raffinadezucker zu liefern im stande sein. Wir erinnern uns hierbei